



Zwischen Festplatte und Stethoskop

Heilen und sparen - diese beiden Aspekte sollen Medizininformatiker verbinden. Es gibt nicht viele Experten, die diesen Spagat schaffen. Öffentlichen Einrichtungen, die Forschung und Consulting-Unternehmen sind deshalb froh um jeden Absolventen, den sie einstellen können. Aber auch als Freiberufler haben Medizininformatiker gute Chancen.

> Medizininformatiker sind keine „Halbgötter in Weiß“ - aber ohne ihren Einsatz wäre die moderne Medizin nicht mehr möglich. Sie optimieren die Datenkommunikation in Einrichtungen des Gesundheitswesens und in der Forschung oder sind für auf den Healthcare-Bereich spezialisierte Consulting-Unternehmen tätig. Ein Berufsfeld mit Zukunft, den Ausbildungsweg dafür haben bisher aber nur wenige: „Wir würden es sehr begrüßen, wenn sich mehr junge Männer und Frauen für eine Ausbildung zum Medizininformatiker entschieden“, sagt Professor Dieter Peter Pretschner, Präsident des Berufsverbandes Medizinischer Informatiker (BVMI) in Heidelberg. „Wer jetzt damit beginnt, kann relativ sicher sein, einen Arbeitsplatz zu finden.“

Bettine Zedlitz ist diesen Weg gegangen. Begonnen hat sie ihre Karriere mit einer Ausbildung zur Krankenschwes-

ter: „Da mich die wachsende Bedeutung der Informationstechnologie im Gesundheitswesen sehr faszinierte, begann ich ein Studium der Medizinischen Informatik in Heilbronn und Heidelberg“, erklärt sie ihren Richtungswechsel. Seit März 2002 arbeitet Zedlitz nun als Entwicklerin im Bereich Healthcare bei der SAP AG, dem weltweit führenden Anbieter von betriebswirtschaftlichen Softwarelösungen. „Im Bereich Patientenmanagement kümmere ich mich um die Weiterentwicklung einer in Krankenhäusern eingesetzten SAP Software, mit der alle Patientendaten systematisch gesammelt, verarbeitet und abgebildet werden“, berichtet Zedlitz. „Das Ziel ist der schnelle, aber zuverlässige Austausch der Informationen, zum Beispiel zwischen den Fachärzten

„Das deutsche Gesundheitswesen ist eine Riesenbaustelle.“

eines Klinikums.“ Eine weitere Aufgabe sei die Integration klinischer Systeme, die die SAP-Software ergänzen.

Der Healthcare-Sektor hat einen enormen Nachholbedarf an effizienten IT-Lösungen - darüber sind sich Experten seit langem einig. „Die Strukturen im Gesundheitswesen gewinnen an Komplexität und Vernetzungsbedarf, der Bedarf an Lösungsmöglichkeiten nimmt zu“, so Hans-Peter Kaiser, Entwicklungsleiter Health Care bei der SAP AG. „Medizininformatiker bringen die besten Voraussetzungen mit, da sie mit beiden Welten vertraut sind.“ Daß man ein tiefgreifendes Verständnis für die Prozesse im Healthcare-Bereich benötigt, weiß Entwicklerin Bettina Zedlitz aus eigener Erfahrung: „Durch meine vorhergehende Ausbildung kann ich mich gut in die Benutzer hineinversetzen. Man sollte auf jeden

„In den Kliniken ist ein enormer Bedarf an IT-Kräften entstanden.“

Fall die Abläufe im Gesundheitswesen kennengelernt haben. Denn schließlich wollen wir mit unserer Arbeit genau diese Abläufe unterstützen und erleichtern.“

Der Grund für den zunehmenden IT-Bedarf: Anders als früher stehen Krankenhäuser jetzt verstärkt im Wettbewerb und unter zunehmendem Kostendruck. „Das deutsche Gesundheitswesen ist derzeit eine Riesenbaustelle“, so Dr. Olaf Amblank, bei der Kienbaum Management Consultations GmbH Leiter des Geschäftsbereiches Healthcare. „Da die Kliniken erst in den letzten zwei bis drei Jahren damit begonnen haben, kaufmännische und medizinische Prozesse mit EDV abzubilden, ist in der Branche ein enormer Bedarf an IT-Kräften entstanden. „Medizininformatiker hätten durch ihre spezielle Ausbildung einen enormen Vorteil, da die Branche für die klassische Informatik immer noch Neuland sei. „Ich gehe davon aus, daß in den kommenden Jahren Tausende von Medizininformatikern gebraucht werden“, so Amblank. Dabei sind Neuerungen wie die elektronische Krankenakte, digitale Bildverarbeitung oder die Einführung des neuen Vergütungssystems Diagnosis Related Groups (DRG), eine neue Klassifizierung von Krankheitsbildern, nur einige Beispiele dafür, daß IT für das Gesundheitswesen unverzichtbar geworden ist.

Deshalb haben auch zahlreiche Unternehmensberatungen ihre Healthcare-Abteilungen ausgebaut. So zum Beispiel die Mummert Consulting AG: „Neben Organisations- und Managementberatung bieten wir auch IT-Leistungen für Kliniken, Krankenkassen, Pharmaunternehmen und Organisationen im Gesundheitswesen“, berichtet Dr. Ines Gröner, Senior Manager für den Bereich Kliniken bei Mummert Consulting. „Für das im Januar im Rahmen der Fusion der Universitäts-

kliniken Lübeck und Kiel gegründete Universitätsklinikum Schleswig-Holstein führen wir zum Beispiel ein neues, einheitliches Krankenhausinformationssystem auf SAP-Basis ein.“ Für die Einstiegsposition als Consultant-Analyst sucht das Unternehmen neben Medizininformatikern auch reine Informatiker, Wirtschaftsinformatiker und BWLer. Im Gegensatz zu anderen Branchen wie Banken oder Versicherungen, wo derzeit eher schwierige Rahmenbedingungen herrschen, sieht Ines Gröner im Gesundheitsbereich gute Karrierechancen für den Fach- und Führungsnachwuchs: „Das Gesundheitswesen ist ein dynamischer und im Umbruch befindlicher Wachstumsmarkt. Im Rahmen der notwendigen Reformen unseres Gesundheitswesens werden sich alle Player in den nächsten Jahren wachsenden Herausforderungen stellen müssen – der Bedarf an neuen, spezialisierten Qualifikationsprofilen wächst.“

„Die enge und hierarchiefreie Zusammenarbeit von Fachkräften aus den Bereichen IT, Medizin, Pflege und Vertrieb ist es, was mir an meinem Job besonders gut gefällt“, betont Bernd Liebermann. Er arbeitet als IT-Berater und Softwareentwickler bei der InterNova Health GmbH. Das Unternehmen bei Frankfurt am Main hat sich auf Informationsanalysen im Gesundheitswesen spezialisiert und unterstützt Krankenhäuser bei Umstrukturierungen und Neupositionierungen. Kiobel Blabco, Assistentin der Geschäftsleitung bei der InterNova GmbH verzeichnet einen hohen Bedarf an Nachwuchs: „Nur wenige schaffen einen Spagat zwischen der Medizin und der Informationstechnologie, und wir sind immer auf der Suche nach qualifizierten Fachkräften.“

"Nur wenige schaffen einen Spagat zwischen der Medizin und der Informationstechnologie."

Bernd Liebermann schafft den Spagat: „Hauptsächlich bin ich für die Weiterentwicklung einer Software-Suite zur Unterstützung des medizinischen Controllings und Managements in Krankenhäusern der Akutversorgung beschäftigt“, erklärt der 31jährige. Neben der Entwicklung nehmen Installationstermine in den Krankenhäusern sowie telefonische Beratungen der Kunden einen großen Raum in seinem Arbeitsalltag ein. Seine Empfehlung an den Nachwuchs: Möglichst früh Eigeninitiative zeigen und über Praktika und Studentenjobs dort Erfahrungen sammeln, wo sich Informatik und Gesundheitswesen begegnen - an einer Schnittstelle mit bislang unerkannten Jobpotentialen.

Florian Vollmers

- > www.bvmi.de (Berufsverband der Medizinischen Informatiker)
- > www.informatikmed.de (Infoplattform zur Medizininformatik)
- > www.internova-health.com
- > www.mummert-consulting.de
- > www.sap.com

Aus dem Frankfurter Allgemeine
hochschulanzeiger,
Ausgabe 67, Juni 2003, S. 18